

Zentralverbandes in Eisenach, um die veränderte Lage, die durch das Verhalten des Grossistenverbandes herbeigeführt war, zu besprechen. Den Extrakt der Vorstandsbesprechung in Eisenach fanden Sie in dem Artikel „Der Zentralverband spricht!“ Es ist mir völlig unverständlich, daß ein Mitglied des Hauptausschusses am Freitag fragen konnte: Ist dieser Artikel unter diesem Saß denn überhaupt erschienen? Ja, meine Herren, da finde ich tatsächlich keine Worte mehr. Der Artikel ist drucktechnisch so herausgebracht, wie man ihn besser überhaupt nicht herausbringen kann: mit einer Reihe von fetten Überschriften, die erste noch besonders groß und fett. Ich weiß nicht, was man eigentlich dazu sagen soll. Am Ende müssen wir noch zu unseren Mitgliedern gehen und ihnen die Artikel vorlesen. (Heiterkeit.) Wir müssen auch hier einmal deutlich werden. Ich bin der letzte, der eine Kritik verwirft, im Gegenteil, ich erkenne jede Kritik dankbar an, wenn sie sachlich ist.

In diesem Artikel, meine Herren Kollegen, haben wir ganz kurz und prägnant unsere Forderungen zum Ausdruck gebracht. Wir haben gesagt, unter Bezugnahme auf die bekannten sieben Punkte: Die Markenuhr gehört dem Fachgeschäft. Ein ganz kurzer Saß. Von dieser Forderung werden wir niemals abgehen. Wir werden niemals unsere Zustimmung dazu geben, daß die Markenware zur Lieferung an Warenhäuser freigegeben wird. Was die markenlose Ware betrifft, so waren wir bereit, darüber zu verhandeln. Wir werden überdies gar nicht verhindern können, daß markenlose Ware, deren Ursprung wir nur sehr schwer feststellen können, in das Warenhaus kommt. Sie ist ja auch schon drin. Zudem, meine Herren Kollegen, haben wir im Schwarzwald Fabriken, die ausschließlich für Warenhäuser arbeiten. Wir würden also mit einer Forderung: „Die Uhr dem Uhrenfachgeschäft“, niemals durchdringen können. Das wäre wohl eine recht schöne Forderung, die ich auch unterstützen würde, die aber meines Erachtens aussichtslos ist, und mit aussichtslosen Forderungen wollen wir uns doch nicht befassen.

Der zweite Punkt lautet: Der Verkauf von Uhren an Private ist verboten. Auch ein Saß, den wir immer und immer wieder betonen müssen. Wir müssen jedoch dabei die Einschränkung machen, daß man es schließlich den Fabrikanten nicht verdenken kann, wenn sie an ihre Beamten und Arbeiter für den eigenen Gebrauch Uhren abgeben. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Beamter einer Uhrenfabrik nun in ein Uhrengeschäft gehen und sich dort eine Uhr kaufen soll, wenn er in einem Betrieb arbeitet, in dem die Uhren fabriziert werden. Aber wir müssen hier ganz scharfe Bindungen haben, die dahin auslaufen, daß ein Handel mit diesen dort überlassenen Uhren völlig ausgeschlossen ist. Ich kann Ihnen sagen, daß man in Schramberg, wie unsere dortigen Kollegen versichern, die besten Erfahrungen gemacht hat. Etwas anderes ist es, wenn wir einen Handel mit diesen Uhren feststellen müssen, was in Pforzheim der Fall sein soll. Hier müssen wir eingreifen, und ich glaube auch, daß wir zu einem Resultat kommen werden.

Punkt 3 ist wohl einer der wichtigsten in unseren Verhandlungen mit dem Wirtschaftsverband: Grundsätzlich ist das Fachgeschäft mit Außenseitern, Warenhäusern, Galanteriewarengeschäften, Bazaren usw. bezüglich Preisstellung mindestens gleichzustellen. Bei dieser Forderung sind wir so bescheiden, wie man überhaupt nur sein kann. Wir, die Träger des Uhrenhandels, wollen und können doch nicht mit ansehen, daß ein Außenseiter, der einen ganz geringen Prozentsaß von der Ware bezieht, die wir umsetzen, nun günstiger gestellt wird als wir. Das ist direkt

wirtschaftlicher Unsinn. (Sehr richtig!) Es ist bezeichnend für die bisherige Haltung des Wirtschaftsverbandes in dieser Frage, daß er an einen Grossisten einen Brief geschrieben hat, den Herr Direktor König in seinem Artikel „Die Kunst der Diplomatie“ ja eingehend behandelt hat. Ich nehme an, daß Sie alle Bezieher der UHRMACHERKUNST sind und diesen Artikel auch gelesen haben. (Zurufe: Ja!) Er zeigt Ihnen mit aller Deutlichkeit, wohin der Weg des Wirtschaftsverbandes führen würde, wenn wir nicht eingegriffen hätten. Ich habe vorhin einen kleinen Zuruf gehört und möchte doch auf den Brief etwas näher eingehen, weil Sie sich dadurch ein richtiges Bild machen können. Damit kein Irrtum entsteht, mache ich darauf aufmerksam, daß dieser Brief des Wirtschaftsverbandes der deutschen Uhrenindustrie an einen anerkannten Grossisten gerichtet ist. Der Brief ist authentisch, die Abschrift ist von der Handwerkskammer Münster beglaubigt. Doch das ist eine untergeordnete Sache. In dem Briefe heißt es:

„Ihre Ansicht, daß markenlose Wecker hinsichtlich der Verkaufspreise freigegeben sind, ist nur bedingt richtig. Die Fabrik berechnet Ihnen diese zum gleichen Preis wie die Wecker mit Marke, und wenn Sie die markenlosen Wecker an Uhrendetailgeschäfte verkaufen, so müssen Sie dafür genau denselben Preis nehmen wie für die Wecker mit Marke. Wenn Sie Wecker an Warenhäuser oder Bazare verkaufen, so steht es Ihnen frei, den Verkaufspreis dafür selbst festzusetzen.“ (Hört!)

Meine Herren Kollegen! Eine solche Auslegung eines Vertrages ist der reine Hohn. Auf der einen Seite knebelt und fesselt man den Grossisten, daß er den Uhrmacher nur zu ganz bestimmten Preisen beliefern kann, auf der anderen Seite läßt man ihm jede Freiheit bezüglich der Außenseiter. Ich müßte persönlich weitere Verhandlungen mit dem Wirtschaftsverband ablehnen, wenn er auf dem in diesem Brief dargelegten Standpunkt beharrt. (Sehr richtig!) Denn dann hat es keinen Wert, daß wir verhandeln. (Bravo! – Nein!) Wenn man von seiten des Wirtschaftsverbandes einen solchen wirtschaftlichen Unsinn weiter fortsetzen will, dann verzichten wir auf Verhandlungen. (Sehr richtig!) Dann drücken wir in einer Resolution unseren Willen aus, und dann wollen wir sehen, ob unser Druck genügt, um dieser Resolution Geltung zu verschaffen. (Zuruf: Den beleidigenden Saß des Briefes auch verlesen! – Den „Krauterer“-Saß auch noch vorlesen!)

Es heißt dann weiter:

„Was die Jahresuhrenfabrik Triberg anbelangt, so bitten wir Sie, uns doch einmal näher zu bezeichnen, was Sie unter Nichtfachgeschäft verstehen. Soviel wir wissen, liefert diese Fabrik in der Hauptsache an Warenhäuser und Bazare, keineswegs jedoch an jeden kleinen Krauterer.“ (Hört! – Zuruf: Unverschämtheit!)

Nun besteht bei einem Teil unserer Kollegen die Auffassung, der Ausdruck „Krauterer“ würde sich auf Fachgeschäfte, somit auf uns beziehen. Ich bin da anderer Ansicht. Es handelt sich in dem angeführten Passus um einen besonderen Absaß, der sich mit der Jahresuhrenfabrik Triberg befaßt, der es gestattet ist – mit Recht oder Unrecht –, ihre Ware an Warenhäuser und Bazare zu liefern. Ich fasse die Bezeichnung „Krauterer“ so auf, daß nicht jedes kleine Galanteriewarengeschäft oder kleine Geschenkartikelgeschäft beliefert werden darf oder beliefert wird. Ich lasse mich aber auch eines anderen belehren. Wenn Sie der Auffassung sind, der Ausdruck beziehe sich auf Fachgeschäfte, dann werden wir beim Wirtschaftsverband schärfsten Protest gegen diese Bezeichnung einlegen. Wir können damit den Brief verlassen.

Meine sehr geehrten Herren Kollegen! In der Frage der Preisgleichstellung sind aber Schwierigkeiten vor-